



Es begann mit einem lustigen Schneetreiben, das den Teilnehmern an der Eröffnungszeremonie zur rechten Zeit die Erinnerung daran wachrief, dass es galt, die olympischen Winterspiele zu feiern. In Gruppen und Grüppchen rückten die Nationen an. Elastischen Schrittes umrundeten die Teilnehmer die Bahn und sammelten sich im Halbkreis vor der Haupttribüne.

ERÖFFNUNGSZEREMONIE

Der Einzug der Nationen glich damals einem Festumzug.



Es war ein imposanter Anblick, die sportliche Elite von 25 Nationen auf engstem Raume versammelt zu sehen. Litauen und Lettland hatten gerade so viele Teilnehmer mitgebracht, dass sie den Fahnenträger stellen konnten. Deutschland, Norwegen und Italien waren dagegen mit starken, strammen Delegationen aufgerückt, und auch die Finnen und Schweden hinterliessen einen grossen Eindruck. Sensation bereitete die fesche Gruppe der österreichischen Eisläuferinnen, die eine Spezialovation entgegennehmen durfte. Nachdem Bundespräsident Schult Hess die Olympischen Winterspiele 1928 für eröffnet erklärt hatte, legte der schweizerische Skimeister Hand Eidenbenz unter dem andächtigen Schweigen der Menge für die Teilnehmer den olympischen Eid ab. (Auszug Olympia Buch 1928)

DIE BEIDEN BOBSLEIGHFAHRTEN



4er und 2er Bob in voller Fahrt der Medaille entgegen



Eigentlich hätten es laut Reglement vier Fahrten sein sollen. Aber die abnormalen Witterungsverhältnisse bedingten eine Verkürzung des Programms um die Hälfte. Schliesslich starteten sämtliche Mannschaften unter den gleichen Bedingungen, und man darf ruhig annehmen, dass die Amerikaner auch dann an der Spitze gelandet wären, wenn sie durch das Fegfeuer von vier Fahrten in den olympischen Himmel hätten rasen müssen. Bei verschiedenen Mannschaften machte sich ein ausgesprochener Trainingsmangel bemerkbar, und einigen Teams merkte man deutlich an, dass sie nicht genügend Zeit gefunden hatten, sich auf das Liegendfahren, das auf dem St. Moritzer Bobrun einzig zum Erfolg verhelfen konnte, richtig einzustellen. Immerhin brachten die bei-

den amerikanischen Bobs respektable Geschwindigkeiten heraus, wie sie nur von wie aus einem Guss arbeitenden Mannschaften erzielt werden können.

1. Fiske (USA), 2. Heaton (USA), 3. Kilian (GER), 8. Stoffel (SUI), 12. Moillens (SUI)



Einzug der Schweizer Bobfahrer

DIE SKELETONRENNEN

In St. Moritz gehörten sie zu den Attraktionen der Winterspiele. Wenn die behelmten Fahrer mit ihren zentnerschweren Schlitten den vereisten Cresta-Run hinabsausten, fanden sich immer Schaulustige in Scharen ein, die der tollkühnen Fahrt der Konkurrenten mit ungeteiltem Interesse folgten. Nur, wer die Bahn wie seine Hosentasche kannte, wer mit den Tücken des Runs voll vertraut war, konnte auf Sieg rechnen. Schon bei der ersten Fahrt zeigte sich, dass bloss die beiden Vertreter Amerikas und der englische Bahnrekordmann Earl of Northesk für den Endsieg in Frage kommen konnten.

Skeletonfahrer zur damaligen Zeit



1. J. Heaton (USA)
2. J.R. Heaton (USA)
3. Earl of Northesk (GB)
4. Lanfranchi (ITA)
5. Berner (SUI)



Das Olympia-Stadion von St. Moritz (oben) Einzug der Schweizer Delegation (unten)



KURIOSITÄTEN

Durch einen Föhneinfluss stiegen am 14. Feb. 1928 die Temperaturen von drei Grad auf 25 Grad in den Mittagsstunden. Dadurch wurden die Skilangläufer vor schier unlösbare Wachsprobleme gestellt, die beinahe ein Drittel des Feldes aufgeben liess.

Henie (1912-1969) errang ihren ersten von drei Olympiasiegen. Sonja Henie wurde zehnmal Welt- und von 1931 bis 1936 sechsmal Europameisterin. Ihr Schlüsselerlebnis hatte sie als 15jährige, als sie in London die legendäre Anna Pawlowa den „Sterbenden Schwan“ tanzen sah. Daraufhin genehmigte ihr reicher Vater spezielle Ballett-Lektionen. Und er engagierte für ihre Ausbildung u. a. den Kino-Star Fred Astaire.

Fiske (1911-1940) war zum Zeitpunkt seines Olympiasieges erst 16 Jahre und 260 Tage alt, womit der Sohn einer Bankiersfamilie bis 1992 der jüngste Winter-Olympiasieger aller Zeiten war.

Mason (1902-1987) studierte in Freiburg i.B. Literatur, als er im Pariser „Herald“ davon las, dass die US Bobfahrer noch Landsleute für einen Einsatz bei den Winterspielen in St. Moritz suchten. Mason meldete sich und nahm erst einen Monat vor dem Wettkampf das Training auf. Das Team gewann die Goldmedaille.

John R. Heaton wurde 1932 in Lake Placid Bronzemedallengewinner im Zweierbob. 1948 in St. Moritz, als nach 20 Jahren Skeleton ein zweites Mal zum Olympischen Programm gehörte, wurde Heaton erneut Zweiter.

Pressezentrum war das Hotel Victoria Palace. Es hatte 28 Mitarbeiter, und es gab 24 Telefone. Die meisten 88 Medienvertreter kamen aus Deutschland, darunter war erstmals auch ein Rundfunk-Journalist. Bei den Akkreditierungen wurde allerdings sehr großzügig verfahren: So tauchen in der Liste auch eine Anzahl Ehefrauen auf.



So fuhr man früher 4-er Bob - liegend und es gab auch 5er-Modelle

